

Aegypto-Germanica: Ägyptischer Wortschatz in westeuropäischen Sprachen

von Frank Kammerzell

1. Ägyptischstämmige Entlehnungen im Deutschen

Die Gruppe von Wörtern moderner europäischer Sprachen, die sich auf einen ägyptischen Ursprung zurückführen lassen, ist umfangreicher als man gemeinhin vermutet und bietet nicht allein linguistisch interessierten Laien manche Überraschung. Zu ihr gehören keineswegs ausschließlich die von vornherein als ägyptischstämmig verdächtigen Begriffe für typische „Res vallis Niloticae“ (z.B. *Ägypten, Ammonshorn, Pharaon, Ibis, Oase, Papyrus*), sondern auch seltener gebrauchte Bestandteile verschiedener Fachwortschätze (z.B. *Adobe, Ammoniak, Chemie[?], Koloquinte, Krypta, Mythos, Natron, Natrium, Nitrit, Salmiak, Stibium*), die von den meisten Sprechern unserer modernen Sprachen zwar ganz richtig als Lexeme fremden Ursprungs eingeschätzt, jedoch nicht ohne weiteres mit dem Ägyptischen in Verbindung gebracht werden, und schließlich selbst ganz gängige Ausdrücke des erweiterten Grundvokabulars, über deren Herkunft, wenn nicht sogar ihren jeweiligen Charakter als Lehnwort oder „Erbwort“, in weiten Kreisen Unsicherheit herrscht (z.B. *Alkoven, Barke, Bluse, Ebenholz, Elefant, Grotte, Gummi, Kappe, Keks, Kokos, Kopf, Kuppe, Kuppel, Kuchen, Leopard, Lilie, Löwe, Papier, Papst[?], Torte*). In den meisten Fällen sind die ägyptischen Wörter mittelbar, entweder über das Griechische und Lateinische oder über das Arabische, nach Westeuropa gelangt, und etliche der aus dem Arabischen entlehnten Wörter sind leicht daran zu erkennen, daß der arabische Artikel *'al-* (mit seinen Allomorphen *'at-, 'ad-, 'aḏ-, 'as-, 'az-, 'aṭ-, 'aḏ-, 'aṣ-, 'an-, 'al-, 'ar-, 'aš-*) als nicht abtrennbarer Bestandteil mit übernommen wurde (z.B. *Admiral, Albatros, Algebra, Algorithmus, Alkali, Alkohol, Almagest*). Daneben existiert jedoch in den abendländischen Sprachen auch eine nicht unbedeutende Anzahl von Lexemen, die zwar in der Regel ohne weite-

res als gemeinindoeuropäisch zu charakterisieren sind (z.B. *Affe, Biene, binden, Birke, bohren, Fahne, Furche, mahnen, malen, rasen, Raum, Schwalbe, Spindel, zimmern*), jedoch gleichwohl erstaunliche Übereinstimmungen mit ägyptischen Wortformen aufweisen – welche übrigens ihrerseits ebenfalls nicht als exogen erkennbar sind und kaum anders denn als Indizien für intensive, obwohl nicht zwangsläufig unmittelbare, Sprachkontakte im 4. Jahrtausend bewertet werden können. Von gesicherten Hypothesen über die Entlehnungsrichtung sind wir noch weit entfernt.

So oder so deutet sich an, daß eine umfassende Untersuchung der das Mittelmeer überbrückenden sprachlichen Beziehungen nicht allein für linguistische, sondern auch für historische und kulturgeschichtliche Fragestellungen außerordentlich aufschlußreich sein dürfte. Weil dafür jedoch noch ein gehöriges Quantum an Grundlagenarbeit erforderlich ist, bieten die Hauptabschnitte dieses Beitrags lediglich neue Vorschläge für die Etymologie einiger Gesteinsnamen und Metallbezeichnungen. Trotz des folglich eher spröden Stoffes bin ich zuversichtlich, nicht völlig am Geschmack des Jubilars vorbeizuschreiben, da das weitgespannte Spektrum der wissenschaftlichen Interessen Dieter Cherubims deutlich über seine hauptsächlichen Forschungsgegenstände, die deutsche Sprache in ihrem historischen und pragmatischen Kontext, die diachrone Linguistik und die Geschichte der Grammatikschreibung, hinausgeht und das Europäische Mittelalter, die Klassische Antike und ihr Verhältnis zu den Nachbarzivilisationen sowie die medialen Grundlagen menschlicher Kommunikation mit umfaßt.












2. *Alabaster* ← ... ← ägyptisch *jnr-bʿs* /*janal-bu'ris*/ ‘Salbgefäßstein’

Die gemeinsame Quelle für die modernen Bezeichnungen des Gipsgesteins – nhd. *Alabaster*, engl. *alabaster*, frz. *albâtre*, ital. *alabastro*, ndl. *albast*, russ. *алебастр* – ist lat. *alabaster* (mask.) bzw. *alabastrum* (neutr.) ‘Edelgips, Gefäß aus Edelgips’.¹ Das und die Variante *alabastrites* gehen auf griech. *ἀλάβαστος* > *ἀλάβαστρος* (mask./fem.) und *ἀλάβαστρον* (neutr.) ‘Salbgefäßstein, Salbgefäß’ bzw. auf die davon abgeleitete Materialbezeichnung *ἀλαβαστρίτης* zurück.² An einer Stelle im 37. Buch seiner Naturkunde informiert Plinius der Ältere darüber, daß *alabastrites* ein ägyptischer Gesteinsname sei:

- Iuba auctor est smaragdum, quam chloran vocent, in Arabia aedificiorum ornamentis includi et lapidem, quem alabastriten Aegyptii vocent, complures vero e proximis et Laconicos in Taygeto monte erui Medicis similes et alios in Sicilia. (Plinius, *Nat. hist.* 37, 73)


‘Juba ist Gewährsperson, daß der Chlora genannte Smaragd in Arabien als Architekturverzierung eingelassen werde, desgleichen auch der Stein, den die Ägypter Alabastrites nennen; mehreren modernen Autoren zufolge werden auf dem Berg Taygetos in Lakonien den medischen (Smaragden) ähnelnde (Edelsteine) gefördert, andere auf Sizilien.’

Die meisten etymologischen Nachschlagewerke ignorieren den Hinweis und gehen nicht über die griechische Form hinaus.³ Andere erwähnen immerhin, daß auch ἰλάβαστος bereits ein Lehnwort darstellt⁴, verweisen auf dessen ägyptische Herkunft und seine angebliche Ableitbarkeit aus einem Toponym⁵ oder führen es gleich direkt auf den in griechischen und lateinischen Quellen bezeugten Ortsnamen Ἰλαβάστρων (πόλις) (Ptolemäus) bzw. *Alabastron* (Plinius) zurück.⁶ Daß es sich bei dem Toponym nicht um ein ägyptisches Wort, sondern um eine sekundäre Ableitung von der Gesteinsbezeichnung handelt, ist nicht erkannt worden, und man hat in der Regel auch nicht zur Kenntnis genommen⁷, daß seit langem ein zumindest diskutabler Vorschlag zur Etymologie existiert. Kurt Sethe hat den ägyptischen Bau- und Denkmalsteinen und ihren Benennungen einen umfangreichen Aufsatz gewidmet (1933), in dem er auf folgende Zusammenhänge aufmerksam macht:

- (1) Der zweite Teil der ältesten griechischen Wortform, ἰλάβαστος, ähnelt unverkennbar den letzten beiden Silben im Namen der ägyptischen Stadt Bubastis – spägl.     $\langle pr-1 b\dot{s}s-t-WEIBLICH-SIEDLUNG \rangle$ *Pr-B\dot{s}.t.t* ‘Tempel der (Göttin) Bastet’, griech. Βούβαστις, kopt. $\Pi\Theta\Upsilon\beta\Delta\Upsilon\ddagger^B$ /pu'basti/, arab. *Tell Basta*. Dahinter steckt das Theonym   $\langle b\dot{s}s-t-t \rangle$ *B\dot{s}.t.t* /bu'restit/ > /u'besti/⁸, das seinerseits eine Bildung auf der Basis einer älteren Form des Ortsnamens,   $\langle b\dot{s}s-t-SIEDLUNG \rangle$ *B\dot{s}.t*, darstellt.
- (2) Alle genannten ägyptischen Wörter werden mit der Hieroglyphe  *b\dot{s}s* geschrieben. Dieses Schriftzeichen ist die konventionalisierte Abbildung eines Salbgefäßes und wurde auch in der Wiedergabe des Lexems   $\langle b\dot{s}-s-SALBGEFÄSS \rangle$ *b\dot{s}s* ‘Salbgefäß’ verwendet.⁹

Aus diesen Befunden zieht Sethe die Konsequenz, „Das Wort ἀλάβαστος könnte, wenn man danach einen Zusammenhang damit annehmen will, nur aus einer Zusammensetzung des Namens der Göttin mit einem Worte für »Gefäß« entstanden sein“, und rekonstruiert einen Ausdruck ${}^c\text{-}n\text{-}B\beta s.t.t$ ‘Gefäß der (Göttin) Bastet’, der etwa um 600 v. Chr. /ʃana'baste/ oder /ʃala'baste/ gelautet haben könnte.¹⁰ In lautlicher Hinsicht ist an dieser Etymologie nichts auszusetzen, allerdings bleibt rätselhaft, was Sethe zu der gerade zitierten Aussage bewogen haben mag. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Situation. Als Etymon für den zweiten Bestandteil eines mutmaßlichen Kompositums ἀλάβαστος kommt in erster Linie eines der folgenden drei Wörter in Frage:



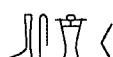
‘Salbgefäß’: aäg. *bu'ris

> mäg.  $b\beta s$ /bu'ʔis/ > späg. /'bes/ (7. Jh.) > kopt. ⲄⲁⲚ /'βas/¹¹

‘»Salbgefäß«’ (als Ortsname): aäg.  $B\beta s.t$ /'bursit/ > mäg. /'buʔsə/¹²

‘die (Göttin) vom (Ort) »Salbgefäß«’: aäg.  $B\beta s.t.t$ /bu'restit/

> späg. /u'besti/ (um 660) > /u'basti/ (um 525)

Sethes Postulat ${}^c\text{-}n\text{-}B\beta s.t.t$ ‘Gefäß der (Göttin) Bastet’ ist insofern unwahrscheinlich, als man diesen Ausdruck im spätzeitlichen Ägypten sicher problemlos hätte etymologisieren können – der sprachgeschichtliche Zusammenhang zwischen dem Theonym und der Gefäßbezeichnung war ja infolge der hieroglyphischen Graphie der Wörter immer noch transparent – und kaum anders denn als „Gefäß der Salbgefäßstadtgöttin“ aufgefaßt haben würde. Daß tatsächlich eine derartige Verbindung (unbelegt) neben dem gut bezeugten Substantiv  $b\beta s$ als anderer Ausdruck für ‘Salbgefäß’ gebräuchlich gewesen sein und die Grundlage für die Entlehnung ins Griechische abgegeben haben sollte, ist nicht sonderlich plausibel. Zur Rettung des Sethe’schen Ansatzes mag man allenfalls einwenden, daß der Name der Göttin hier metasprachlich verwendet worden sein könnte und ${}^c\text{-}n\text{-}B\beta s.t.t$ vielleicht als deskriptiver Ausdruck ‘Gefäß (von der Art wie das Zeichen aus der hieroglyphischen Schreibung des Namens) der Göttin Bastet’ zu interpretieren sei. Angesichts des Umstands, daß dafür in Gestalt der mehrfach belegten und von Sethe selbst erwähnten Substantivverbindung  β < ${}^c\text{-}1$ $b\beta s$ -GEFÄSS> oder  β < ${}^c\text{-}1$ $b\text{-}s$ -SALBGEFÄSS> ${}^c(w)$ $b\beta s$ ‘Salbentopfgefäß‘ ein bei weitem weniger kompliziertes Ausdrucksmittel existierte, erscheint selbst eine solche Lösung nicht überzeugend. Abgesehen davon, berücksichtigt keiner der bis jetzt behandelten Erklärungs-

versuche die oben wiedergegebene Passage aus dem Werk des Plinius, nach der es auch im Ägyptischen eine so ähnlich wie /alabast-/ klingende Bezeichnung für ein Gestein gegeben habe.

Hält man die Richtigkeit dieser Aussage nicht für ausgeschlossen, so heißt es, zu der Salbgefäßbezeichnung, dem gleichlautenden Toponym oder dem daraus abgeleiteten Namen der Göttin ein lautlich wie semantisch passendes Vorderglied zu finden, mit dem ein unter Umständen als Gesteinsname fungierendes Kompositum gebildet werden kann. Ein passendes Lexem existiert: das altägyptische Wort für 'Stein' war $\text{𓏏} \text{𓏏}$ <j-n-STEIN> *jnr* /'ja:nal/, daraus entstanden über demotisch *jnj* /'ja:nəj/ die koptischen Dialektformen ϠNE /'o:nə/^{S.A.L.F.}, ϠNI /'o:ni/^{B.F.}, ONE /'o:nə/^M mit den in Konstruktverbindungen gebrauchten unbetonten Allomorphen 𓏏𓏏 - /ana/^{B.F.}, 𓏏NE - /anə/^{L.M.}, 𓏏NI - /ani/^{S.B.} oder ENE - /enə/^{S.}. Das Kompositum 'Salbgefäßstein' ist nicht belegt, es müßte im Altägyptischen etwa *janal-bu'ris (mask.) oder *janal-'bursit (fem.) gelautet haben und hätte sich bis zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends zu *(j)ana'bas bzw. *(j)ana'bi:sə entwickelt. Das Problem des seinerzeit nicht mehr gesprochenen Auslauts /t/ löst sich auf, wenn man an dieser Stelle tatsächlich das Theonym ins Spiel bringt und die Wirksamkeit einer zeitgenössischen Volksetymologie „*jnr-bʿs* = *jnr-Bʿs.t.t*“ annimmt. Die für den Ausdruck 'Stein der Bastet' anzusetzende Aussprache *(j)anaw'basti kommt der griechischen Form bereits recht nahe. Zieht man dann noch in Betracht, daß sich altägyptisch /n/ in der Umgebung von /b/ häufig zu spätägyptisch /l/ entwickelt hat¹³ und zusätzlich im Jüngeren Ägyptisch *jnr-* /ana-/ 'Stein' und *ʿr-* /al-/ 'Kiesel' oft nicht klar geschieden werden¹⁴, ist die Übereinstimmung perfekt.

Als Etymon des Gesteinsnamens $\alpha\lambda\alpha\beta\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ ist also mit hoher Wahrscheinlichkeit ein ägyptisches Kompositum $\text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏}$ *jnr-bʿs* 'Salbgefäßstein' zu bestimmen. Ob die gleichlautende griechische Gefäßbezeichnung trotz der Tatsache, daß die Bedeutung 'Salbgefäß' im Griechischen viel häufiger vorkommt, sekundär entwickelt wurde, oder etwa zunächst auch $\text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏}$ *ʿ(w) bʿs* 'Salbentopfgefäß' als * $\alpha\beta\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ (o.ä.) entlehnt worden war und die beiden Wörter in der Folgezeit zusammenfielen, wage ich nicht zu entscheiden.¹⁵

Bei dem, was in der petrographischen Nomenklatur unter *Alabaster* verstanden wird, handelt es sich übrigens nicht um die gleiche Gesteinsart wie jene in Ägypten vorkommende, von der das Material seinen Namen erhielt. Das im Niltal zur Gefäß-

und Statuenherstellung und als Architekturdekoration verwendete Gestein ist eine kristalline Calcit-Varietät und damit wesentlich härter als der vorwiegend in der Nähe von Volterra abgebaute Edulgips, auf den die ägyptische Benennung übertragen wurde.¹⁶ Um terminologische Mißverständnisse zu vermeiden, ist vorgeschlagen worden, den in ägyptologischen Arbeiten bis in jüngste Zeit für das Calcit zumeist verwendeten Begriff *Alabaster* durch *Calcit-Alabaster* oder *Ägyptischer Alabaster* zu ersetzen.¹⁷

3. *Basalt* ← ... ← ägyptisch **bsn.t.j* /ba¹santij/ ‘Gestein, aus dem der Grabstichel besteht’

Die in den meisten modernen Sprachen Europas sehr ähnlichen Benennungen des Eruptivgesteins – nhd. *Basalt*, engl. *basalt*, frz. *basalte*, ital. *basalto*, ndl. *bazalt*, russ. *базальт* – haben ihren Ausgangspunkt allesamt in neulateinisch *basaltes*, womit Georgius Agricola (1494-1555) das Gestein des Schloßbergs von Stolpen in Sachsen bezeichnete.¹⁸ Die Wortprägung des frühneuzeitlichen Naturforschers geht ihrerseits auf einen von Plinius dem Älteren überlieferten Gesteinsnamen zurück. Der hatte zunächst *basanites* gelautet, ist jedoch infolge eines Kopistenfehlers in weniger zuverlässigen Handschriften sowie in frühen Druckausgaben der *Naturalis historia* in der Form *basaltes* belegt.

In dem Buch über die Beschaffenheit der Steine heißt es:

- Invenit eadem Aegyptus in Aethiopia quem vocant basaniten, ferrei coloris atque duritiae, unde et nomen ei dedit. (Plinius, *Nat. hist.* 36, 58)
‘Außerdem gewinnen die Ägypter in Äthiopien einen (Stein), den sie *basanites* nennen, von der Farbe und Härte des Eisens, daher gaben sie ihm auch seinen Namen.’¹⁹
- [der Schriftsteller Sotakos schreibe über eine bestimmte Art von Hämatit unter anderem]
(...) experimentum eius esse in cote ex lapide basanite (Plinius, *Nat. hist.* 36, 147)
‘(...) daß die Prüfung seiner Echtheit auf einem Wetzstein aus *basanites* geschehe’
- Etesium lapidem in iis praetulere ceteris, mox Thebaicum (...), tertium ex chalazio chrysitin, medicis autem ex basanite. hic enim lapis nihil ex sese remittit. (Plinius,

Nat. hist. 36, 157)

‘Unter diesen (scil. den zur Herstellung von Mörsern geeigneten Gesteinsarten) bevorzugte man vor allem den Etesischen Stein, dann den Thebanischen (...), und als dritten den Chrysites aus Hagelstein, beziehungsweise für Ärzte aus *basanites*. Dieser Stein sondert nämlich nichts von sich ab.’



Den Stellen ist für unsere Zwecke zweierlei zu entnehmen: Plinius vertritt erstens die Ansicht, daß *basanites* ein ägyptisches Wort darstelle, und scheint zweitens anzudeuten, daß ein semantischer Zusammenhang mit den griechischen Wörtern βάσανος (fem.) ‘Probierstein; Prüfung, Probe, Verhör, Folterung’, βασανίζω ‘prüfen, untersuchen; verhören, foltern, peinigen’ und βασανιστής ‘Prüfer; Folterer’ bestehe. Überhaupt nicht weiter eingegangen wird darauf, daß folglich eine etymologische Beziehung zwischen der wie auch immer genau lautenden ägyptischen Steinbezeichnung und dem in griechisch βάσανος, βασανίζω und βασανιστής realisierten Lexem bestehen muß. Mag man das immerhin noch mit römischer Nonchalance gegenüber fremden Sprachen zu erklären suchen, so wird man moderne Linguisten nicht so leicht von der Pflicht befreien können, dieses alles andere als triviale Problem bei ihren Überlegungen zu berücksichtigen. Daß das nicht ganz einfach ist, zeigt ein Blick in gängige Nachschlagewerke. Eine allgemein akzeptierte Etymologie für *Basalt*, die ohne Umstände allen antiken Hinweisen Rechnung trägt, gibt es nämlich nicht. Abgesehen von der Verfahrensweise, sich ganz auf die Anführung von griech. βάσανος ‘Probierstein’ zu beschränken²⁰, trifft man auf folgende Praktiken:


- (a) Einige Referenzwerke weisen auf die mutmaßlichen semantischen Zusammenhänge hin, die zwischen *basanites* und den entsprechenden griechischen Bildungen mit der Bedeutung ‘prüfen, untersuchen’ bestehen, und geben an, daß das griechische Lexem ägyptischen beziehungsweise „afrikanischen“ Ursprungs sei, benennen jedoch kein konkretes Etymon.²¹
- (b) Andere etymologische Wörterbücher führen das griechische Wort βάσανος auf den Namen der biblischen Landschaft Basan zurück, die sich östlich des Sees Genezareth auf dem Gebiet des heutigen Syriens erstreckte.²² Deren Name tritt erstmals im vierzehnten vorchristlichen Jahrhundert als mittelbabylonisch (*ālu*) *Ziri-Bašani* ‘(Stadt) des Abkömmlings von Basan’ (EA 201,4) auf und ist im Biblischen Hebräisch als בַּשָּׁן *Bašan* sowie im Griechischen als Βασαν, Βασανίτις oder

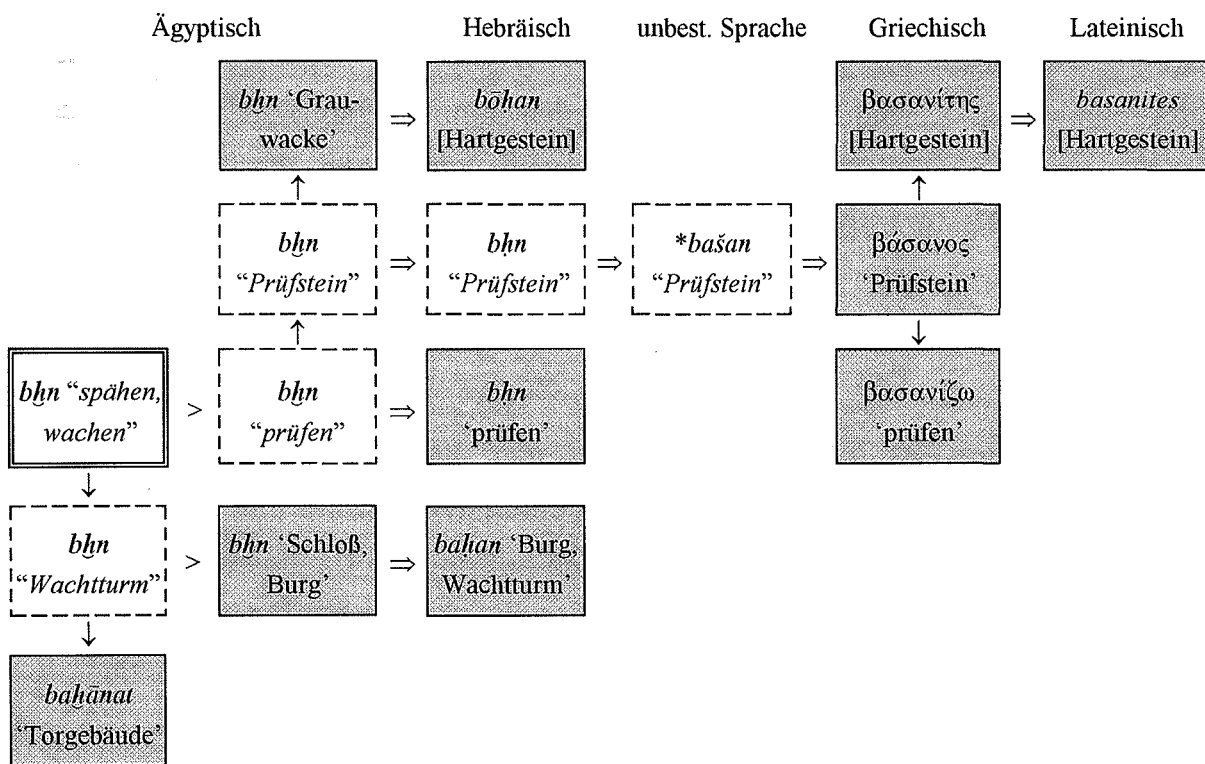
Βασιανία bezeugt. Zwar gehört die Region tatsächlich zu den südsyrischen Basaltländern im Rücken des vorderasiatischen Grabenbruchsystems, doch spricht einiges gegen die Vermutung, daß es sich bei dem Toponym Basan um das Etymon für den Gesteinsnamen gehandelt haben könne. Die Landschaft 𐤁𐤍𐤏𐤏 *Bašan* wird als ‘fruchtbare steinlose Ebene’ beschrieben²³ und gilt im Alten Testament wegen ihrer Eichen²⁴, Schafe²⁵ und Rinder²⁶ als bemerkenswert. Von Steinen oder einer bestimmten Gesteinsart ist im Zusammenhang mit ihr nicht die Rede. Erst recht findet sich keine Basis für die Herleitung der gängigen Bedeutungen von griechisch $\beta\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\zeta\omega$ etc. Der Ansatz kann folglich nur als verfehlt bewertet werden und spielt für die weitere Diskussion keine Rolle mehr.

- (c) Eine dritte Gruppe von Gewährsleuten identifiziert $\beta\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\omicron\varsigma$ als ein Lehnwort ägyptischen Ursprungs und führt es auf den seit der mittelägyptischen Periode (um 2000 v. Chr.) bezeugten Hartgesteinsnamen *bhn* zurück²⁷, der hieroglyphisch als 𐤁𐤏𐤏𐤏 = $\langle b-h-n\text{-STEIN} \rangle$, 𐤁𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏 = $\langle b-h-n-nw-w\text{-STEIN} \rangle$ oder 𐤁𐤏𐤏𐤏 = $\langle b-h-n\text{-STEIN} \rangle$ belegt ist. Diese Auffassungen stützen sich direkt oder indirekt auf die detailreichen Ausführungen in Kurt Sethes grundlegender lexikalischer Studie zu den ägyptischen Bau- und Denkmalsteinen.²⁸ Dort ist zunächst ägyptisch 𐤁𐤏𐤏𐤏 = *bhn* als Bezeichnung für die Grauwacke des Wadi Hammamât in der Ostwüste identifiziert worden²⁹ und dann im Zuge einer verschlungenen Argumentationskette zu beweisen versucht worden, daß „nun auch der *bhn.w*-Stein des Wadi Hammamât von den Ägyptern in der Tat als Prüfstein des Goldes verwendet worden ist.“³⁰ Relevant dafür sind nach Sethes Ansicht folgende Indizien:

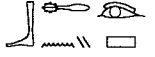









- (1) Auf der aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts v. Chr. stammenden Landkarte mit der Darstellung einer Bergregion (Papyrus Turin Cat. 1879 + 1899 + 1969, rto.) ist eine Örtlichkeit, die den Namen 𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏 $\langle p^3\text{-}^3 dw\text{-}^w\text{-}1\text{-STEIN } n b-h-n-y\text{-ANSEHNLICH-STEIN} \rangle$ *p- dw n- bhn* ‘das Grauwackegebirge’ trägt, zusammen mit einem Goldminenbezirk abgebildet.
- (2) Das Wort für ‘Grauwacke’ erscheint auf dem genannten Papyrus in der Gestalt 𐤁𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏 = $\langle b-h-n-y\text{-ANSEHNLICH-STEIN} \rangle$ – mit einem Graphem 𐤏𐤏 $\langle \text{ANSEHNLICH} \rangle$ geschrieben, in dem Sethe einen Hinweis darauf sehen möchte, daß das Wort seinerzeit mit einem gleichlautenden (nicht belegten) Lexem für ‘spähen’ in Verbindung gebracht worden sei.


(3) Als Variante des näg. Substantivs  <b-h-n-t-PYLON> *bhn.t* /ba'xa:na(t)/ 'Torgebäude, Pylon' tritt hin und wieder eine Graphie der Form  <b-h-n-t-ANTILOPENKOPF-GEBÄUDE> auf, die es erlaube „für den mit dem Kopf der Kuhantilope geschriebenen Wortstamm [sic, statt Wurzel, F.K.] *bhn* etwa die Grundbedeutung 'sichern', 'spähen' durch Wenden des Kopfes anzunehmen, wie es das Wild tut und wie es vermutlich für die in Rudeln lebende Kuhantilope eigentümlich war.“³¹

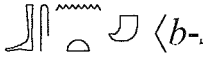
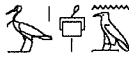



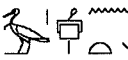
Nachdem auf diese Weise für die Wurzel *bhn* die Bedeutungen 'Grauwacke', 'Wachturm' und 'spähen' postuliert sind und daraus auch auf die Existenz eines Ausdrucks für 'prüfen' geschlossen werden könne, wird angenommen, daß ägyptisch *bhn* mit allen diesen Bedeutungen ins Hebräische übernommen und  *bāḥan* 'Prüfstein' von dort über die Vermittlung einer kleinasiatischen Sprache, die für die Ersetzung von *bāḥan* durch **bašan* verantwortlich gewesen wäre, als βάσανος ins Griechische gelangt. Schematisch müßte man das etwa folgendermaßen darstellen:³²



Bei allem Respekt vor der imponierenden Gelehrsamkeit, die von Sethe an den Tag gelegt worden ist, kann seine Theorie doch nicht anders denn als reichlich konstruiert eingeschätzt werden: Der Umstand, daß sich nach Maßgabe textlicher Quellen und

archäologischer Befunde Goldbergwerke in unmittelbarer Umgebung des „Grauwackegebirges“ befunden haben, beweist weder die Verwendung des *bhn*-Steins als Material zur Echtheitsprüfung von Goldgegenständen noch gar die Existenz eines Lexems *bhn* mit der Bedeutung ‘prüfen’ – auch wenn man mittlerweile direkte Belege für ein solches Verb gefunden zu haben meint.³³ Die Schreibung von  *bhn* ‘Grauwacke’ mit  ist für Bedeutung und Etymologie der Wurzel irrelevant, da es sich bei dieser Graphie – wie auch das Auftreten von  <h> statt  <h> zeigt – wohl um eine Kontamination mit äg.  <b³-h-ANSEHNLICH-GEBIRGE> *b³h*, näg.  <b-h-ANSEHNLICH-t-GEBIRGE> *b³h* handelt, einem Wort, das zunächst ein Land westlich von Ägypten bezeichnete und seit dem Neuen Reich in der Bedeutung ‘Ostgebirge’ verwendet wurde. Ebenso wenig kann man den Schlußfolgerungen beipflichten, die Sethe aus  *bhn.t* ‘Torgebäude’ zieht. Ein Pylon ist kein ‘Ausguck’ oder ‘Wachturm’, und die Verwendung des Determinativs  läßt eher an eine verbale Wurzel für ‘hoch aufragen’ (o.ä.) denken, die dem Wort *bhn.t* ‘Torgebäude’ zugrundeliegen, in dem von Osing ins Spiel gebrachten  <b-h-n-nw-w-SPITZ-AKTION> *bhn* stecken und sogar mit  <p³-³ b-h-n-nw-w-HOCH> *p-bhn.w*, einer Götterbezeichnung, in Verbindung gebracht werden könnte. Damit sieht es freilich ganz danach aus, als ließen sich zwischen dem Gesteinsnamen *bhn*, der Tempeltorbezeichnung *bhn.t* und einem Verbum mit der Bedeutung ‘prüfen’ keine etymologischen Zusammenhänge herstellen.


Noch schwerer wiegt ein weiterer Einwand, der gegen den Versuch erhoben werden muß, *basanites* auf  *bhn* ‘Grauwacke’ zurückzuführen. Obwohl Sethe explizit darauf hinweist, daß bei Plinius (*Nat. hist.* 36, 58) *basanites* als ägyptische Benennung des entsprechenden Gesteins angeführt wird³⁴, und ihm ebensowenig entgangen ist, daß der in manchen Distributionen auftretende Lautwandel von äg. *h* /*γ*/ zu spägl. *š* /*f*/ in der Wurzel *bhn* gerade nicht stattgefunden hat³⁵, traut er dem antiken Naturforscher oder einem seiner Gewährsleute zu, nicht nur eine im Spätägyptischen etwa /*baxan*/ lautende (und von Griechischsprechern wohl als βαχαν- wahrgenommene) Wortform mit *basanites* gleichgesetzt zu haben, sondern darüber hinaus über die komplizierten etymologischen Zusammenhänge informiert gewesen zu sein. Das aber ist kaum zu glauben – um so weniger, als sich eine viel einfachere Alternativlösung des Problems anbietet.


Im Neuägyptischen ist ein  $\langle b-s-n-t-METALL \rangle$,  $\langle b_{3-I}-s_{3-I}-n_{3-I}-METALL \rangle$ oder auch  $\langle b_{3-I}-s_{3-I}-n-t-METALL \rangle$ geschriebenes Wort *bsn.t* bezeugt, das in der Verbindung *t3j m- bsn.t* ‘mit dem *bsn.t* gravieren’ vorkommt, demzufolge ein Werkzeug des Metallhandwerkers bezeichnet und in den Nachschlagewerken mit ‘Grabstichel’ übersetzt wird. Von diesem Lexem ist ein Adjektiv  $\langle b-s-n-t \rangle$ *bsn.t.j* ‘der, dem der Grabstichel gehört’ abgeleitet worden, das sich bis ins Koptische erhalten hat und in der jüngsten Sprachstufe des Ägyptischen als $\beta\epsilon\text{C}\text{N}\text{H}\text{T}$ / $\beta\text{es}'\text{ni:t}/^{\text{S.B}}$, $\beta\epsilon\text{C}\text{N}\Delta\text{T}$ / $\beta\text{es}'\text{nat}/^{\text{S}}$ oder $\beta\Delta\text{C}\text{N}\text{H}\text{T}$ / $\beta\text{as}'\text{ni:t}/^{\text{B}}$ (Plural $\beta\epsilon\text{C}\text{N}\Delta\text{T}\epsilon$ / $\beta\text{es}'\text{nat}\epsilon/^{\text{S}}$) die gängige Bezeichnung für ‘Schmied’ oder ‘Metallarbeiter’ darstellt. Ausgehend von den koptischen Formen, sind wir nicht nur in der Lage, die Lautung von  *bsn.t.j* ‘Metallhandwerker’ vollständig vokalisiert als / $\text{bas}'\text{ni:tij}/$ zu bestimmen, sondern können auch Aussagen über die Form des zugrundeliegenden Substantivs treffen. Ägyptische Adjektive, die die Zugehörigkeit des vom Basiswort Bezeichneten ausdrücken (die sogenannten „reziproken Nisben“), haben den Tonvokal nach dem dritten Konsonanten, wenn das Basiswort den Wortakzent auf der ersten Silbe trägt.³⁶ Demnach sollte die „urkoptische“ Ausgangsform des Substantivs  ‘Grabstichel’ als / $\text{basnit}/$ rekonstruiert werden, was seit dem späten zweiten Jahrtausend etwa als / $\text{basn}\epsilon/$ realisiert worden sein dürfte. Von der Werkzeugbezeichnung / $\text{basnit}/$ konnte auch ein Adjektiv / $\text{ba}'\text{santij}/$ – mit dem Tonvokal nach dem zweiten Konsonanten – gebildet werden, das die Zugehörigkeit zu dem vom Basiswort Bezeichneten ausdrückt (Nisbe) und mit ‘der, der zum Grabstichel gehört’ zu paraphrasieren ist. Somit sind folgende Wortformen anzusetzen:

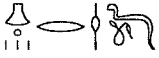
bsn.t / $\text{basnit}/$ > näg./späg. / $\text{basn}\epsilon/$ ($\hat{=}$ kopt. $^*\beta\text{asn}\epsilon$) ‘Grabstichel’

bsn.t.j / $\text{bas}'\text{ni:tij}/$ > kopt. / $\beta\text{es}'\text{ni:t}/^{\text{S.B}}$ (u.ä.) ‘der (Handwerker), dem der Grabstichel gehört’

$^*\text{bsn.t.j}$ / $\text{ba}'\text{santij}/$ ‘der (Stein), der zum Grabstichel gehört’

Wenn auch nicht direkt in ägyptischen Texten belegt, ist die zuletzt genannte Form doch fraglos eine geeignete Basis für die Aussage von Plinius über die Existenz und die Motive für die Benennung einer als *basanites* wiedergegebenen ägyptischen Gesteinsbezeichnung. Die älteste sicher identifizierbare Entlehnungsquelle für *Basalt* ist also das aus neuägyptisch *bsn.t*  ‘Grabstichel’ abgeleitete $^*\text{bsn.t.j}$ ‘das Gestein, aus dem der Grabstichel besteht’. Der in den bisherigen Darstellungen zu-

meist angenommene Zusammenhang mit  *bhn* 'Grauwacke' kann nicht bestätigt werden.

4. *Bronze* ← ... ← ägyptisch  *bjʔ-rwd* /bijaʔ-'la:wic'/
'hartes Metall'

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Wörtern ist für die zum Schluß zu behandelnden Metallbezeichnungen meines Wissens niemals eine ägyptische Etymologie vorgeschlagen worden. Woher die Benennung der als nhd. *Bronze*, engl. *bronze*, frz. *bronze*, ital. *bronzo*, ndl. *brons*, russ. *бронца*, neugr. *μροῦντος*, alb. *brunts* bezeichneten Metall-Legierung stammt, ist bislang nicht überzeugend geklärt. Gesichert erscheint lediglich, daß den Anfang der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Entlehnungskette mlat. *bronzium* oder ital. *bronzo* bildet. Manche etymologischen Wörterbücher beschränken sich auf diese Information und die Aussage „Weiteres unsicher“.³⁷ Von den weitergehenden Hypothesen, die *bronzium* bzw. *bronzo* auf ahd. **brunizzo* 'bräunliches Metall'³⁸, über mlat. *obryzum* auf griech. χρυσίον ὄβρυζον 'Gold, das die Feuerprobe bestanden hat'³⁹, über mgriech. βροντήσιον auf lat. **aes brundisium* 'Erz aus Brindisi'⁴⁰ oder aber auf neupersisch *برنج* *biring* 'Kupfer'⁴¹ zurückführen, genießt in jüngerer Zeit eigentlich allenfalls die zuletzt genannte einige Verbreitung. Auch um deren Plausibilität steht es nicht zum besten angesichts der Tatsache, daß man entweder die ausgeprägten Vokalunterschiede zwischen *biring* und dem angeblich daraus entlehnten *bronzium* ganz unberücksichtigt läßt⁴² oder zu der Behauptung einer „über eine unbezeugte arabische Zwischenstufe“ verlaufenden Entlehnung greifen muß.⁴³

Ein origineller, wenn auch kaum glaubhafter alter Vorschlag zur Etymologie ist vor nicht allzu langer Zeit von Guiraud (1994: 162-163) wieder aufgegriffen worden, indem er die Metallbezeichnung von lat. *brontea* 'Donnerstein' oder *bronteum* 'vase d'airain dont on se servait au théâtre pour imiter le tonnerre' herleitet – erstaunlicherweise, ohne darauf hinzuweisen, daß der Wortstamm seinen Ursprung im Griechischen hat (vgl. etwa βροντή 'Donner'). In aller denkbaren Breite hatte sich übrigens vor vielen Jahren bereits von Lippmann für eine derartige Hypothese starkgemacht, die selbst seinerzeit nicht völlig neu war und mit ihrer langen Assoziationskette βροντή 'Donner'

→ *brontia* ‘Donnerstein’ → βροντεῖον ‘Donnersteingefäß’ → *‘Glocke’ → ‘Glockenmaterial’ → ‘Bronze’ allzu konstruiert erscheint und wohl nicht ganz zu Unrecht in Vergessenheit geraten war.⁴⁴

Angesichts solcher Umstände zu argwöhnen, daß die richtige Etymologie des Metallnamens *Bronze* noch nicht gefunden wurde, ist kein besonderes Wagnis.

Unter lautlichen, semantischen und geographischen Aspekten tragfähiger als die bestehenden Theorien ist es, mlat. *bronzium* auf den seit der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends belegten ägyptischen Ausdruck $\begin{smallmatrix} \triangle \\ | \\ | \\ | \end{smallmatrix} \text{---} \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix}$ <bjʒ-MINERAL-PLURAL-r-wd-d-rwd> *bjʒ-rwd* ‘hartes Metall’ zurückzuführen. Der besteht aus dem Substantiv $\begin{smallmatrix} \triangle \\ | \\ | \\ | \end{smallmatrix} \text{---} \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix}$ *bjʒ* ‘Metall’ (ursprünglich wohl: ‘Meteoreisen’) und einem attributiven Partizip $\text{---} \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix}$ *rwd* ‘hart, fest, stabil’, dürfte im Mittelägyptischen etwa /bijaʔ-ʿla:wic/ gelautet haben und hat sich über näg. /bijaʔ-ʿra:wit/ zu kopt. βαρωτ /βaʿro:t/^{S.A.B.F.}, βαροτ /βaʿrɔ:t/^{S.A.B.F.}, βαλωτ /βaʿlo:t/^{S.}, βαρατε /βaʿratə/^{S.} (Plural?) entwickelt.⁴⁵ Im Koptischen bezeichnete das längst univertierte Lexem eine Kupferlegierung, bei der es sich den nachgewiesenen Verwendungszwecken zufolge um das im heutigen nicht-metallurgischen Sprachgebrauch zumeist *Bronze* genannte Material gehandelt hat.⁴⁶ Die Bedeutung von βαρωτ läßt sich jedoch nicht auf eine Legierung mit einem ganz spezifischen Mischungsverhältnis festlegen. Das geht etwa auch daraus hervor, daß in einem alchemistischen Text, der wohl aus dem 14. Jahrhundert stammt, mehrere Varietäten von βαρωτ unterschieden werden, unter anderem βαροθ ναλωτ /βaʿrɔ:t^{h} naʿlau/ ‘weiße Bronze’ und βαροτ εττορω /βaʿrɔ:t ədʿdɔ:rʃ/ ‘rote Bronze’.⁴⁷

Zieht man in Betracht, daß im Spätkoptischen, etwa zwischen 1300 und 1400 und bereits im Zusammenhang mit dem nicht viel später erfolgten Sprachtod, ein Lautwandel stattgefunden hat, im Zuge dessen die Tenues außer in wortfinaler Position regelmäßig zu Mediae wurden⁴⁸, so erhalten wir als jüngste phonemsprachliche Realisationen von ursprünglichem $\begin{smallmatrix} \triangle \\ | \\ | \\ | \end{smallmatrix} \text{---} \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix}$ /bijaʔ-ʿla:wic/ Formen wie /βaʿro:t/, /βaʿrɔ:t/ oder /βaʿradə/. In einer davon die Entlehnungsbasis für ital. *bronz* bzw. mlat. *bronzium* zu sehen, ist alles andere als abwegig.⁴⁹ Chronologisch paßt ein solcher Ansatz ideal zu der Vermutung, daß das Wort für Bronze im 14. Jahrhundert aus dem Orient ins Italienische und über Venedig und Genua im 16. Jahrhundert ins Deutsche gelangt sei.⁵⁰ Direkte Sprachkontakte zwischen dem Koptischen und westeuropäischen Sprachen sind vor dem Hintergrund einer jahrhundertlangen massiven Präsenz gerade italieni-

scher Kaufleute in Ägypten⁵¹ nicht nur unvermeidlich gewesen, sondern haben auch ganz konkrete Spuren hinterlassen, so etwa zwei Exemplare eines im 13. Jahrhundert entstandenen Glossars, das altfranzösische Wörter und Phrasen in koptischer Transkription und arabischer Übersetzung beinhaltet.⁵²

Übrigens ist die ägyptische Metallbezeichnung $\text{bj}^3\text{-rwd}$ bereits viel früher auch nach Süden entlehnt worden, siehe etwa ge'ez ብርት *bərt* 'Bronze', amhar. ቢረት *birat* 'Eisen'; saho *birtaa* 'Eisen', som. *bir* 'Metall'; sumray (tschadisch) *biri* 'Eisen'.⁵³ Die Lautgestalt der semitischen Formen deutet auf eine Übernahme vor der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. Bei den gekürzten Wortkörpern im Somali und im Tschadischen könnte es sich um sekundäre Entlehnungen aus dem Äthiosemitischen oder einer kuschitischen Sprache handeln, im Zuge derer der dritte Stammkonsonant /t/ als Femininendung reinterpretiert wurde.

5. *Messing* \Leftarrow ... \Leftarrow ägyptisch **bj³-snk* /*bija[?]-¹senkiw*/ 'dunkles Metall'?

In diesem Abschnitt bewegen wir uns auf ein in jeder Hinsicht unsicheres Terrain. Einer ganz unwahrscheinlichen, wenn auch gut etablierten, Etymologie wird eine Alternativlösung gegenübergestellt, die längst nicht alle Fragen klären kann. Die Bezeichnungen für die gelbe Kupfer-Zink-Legierung, die auch unter dem Namen *Zinkbronze* bekannt ist, sind in den meisten kontinental-germanischen Sprachen so gut wie identisch: nhd. *Messing* (< frühmhd. *mæssinc*, um 1100), mnd. *missink*, ndl. *messing* (< mndl. *mæssinc*, *missinc*), spätanord. *messing*, *mersing*, *massing*, dän. *messing* schwed. *mässing*. Gewöhnlich werden den Wörtern dieser Gruppe, ohne auf die formalen Unterschiede einzugehen, ags. *mæs(t)ling*, *mæslēn(n)* (seit 950) und engl. (dialektal) *maslin* angeschlossen.⁵⁴ Sofern die Etymologie weiter zurück verfolgt wird, wird ein griechischer Ausdruck Μοσσύνοικος ($\chi\alpha\lambda\kappa\acute{o}\varsigma$) 'mossynoikisches (Erz)' als Ausgangsform angegeben. Das soll eine Herkunftsbezeichnung sein, die auf der Grundlage von Μοσσύνοικοι , dem Namen einer Völkerschaft an der südöstlichen Küste des Schwarzen Meeres, gebildet sei. Wie eine derartige Benennung der Legierung in die germanischen Sprachen gelangen konnte, haben die Handbücher entweder offengelassen⁵⁵, oder man vermutete, daß die Kenntnis und der Name des Metalls von Byzanz

über slavische Sprachen zu den Germanen gelangt sei, „unter denen die Deutschen das Wort wohl nur zufällig spät aufweisen.“⁵⁶ Das gilt jedoch seit über fünfzig Jahren als nicht haltbar, da die für einen solchen Entlehnungsweg vorauszusetzenden slavischen Zwischenformen sich auf tschech. *mosaz* und poln. *mosiądz* beschränken, die man mittlerweile als Entlehnungen aus dem Germanischen analysiert.⁵⁷ Das sind freilich nicht die einzigen Bedenken gegen die Herleitung von *Messing* aus ‘mossynoikisches Erz’: Die Basis für das angebliche Etymon *Μοσσύνουικος χαλκός* ist ausschließlich eine Passage in der pseudo-aristotelischen Schrift *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* (lat. *De mirabilibus auscultationibus*), die nicht wirklich einschlägig ist und in Mitteleuropa kaum vor dem 13. Jahrhundert zugänglich gewesen sein dürfte. Der 62. Abschnitt von *De mirabilibus auscultationibus* (= Aristoteles XIV 835 a 9-14 = Hett 1936: 262) lautet:

- Φασὶ τὸν Μοσσύνουικον χαλκὸν λαμπρότατον καὶ λευκότερον εἶναι, οὐ παραμιγνυμένου αὐτῷ κασσιτέρου, ἀλλὰ γῆς τινὸς αὐτοῦ γινομένης καὶ συνεψομένης αὐτῷ. λέγουσι δὲ τὸν εὐρόντα τὴν κρᾶσιν μηδένα διδάξαι· διὸ τὰ προγεγονότα ἐν τοῖς τόποις χαλκώματα διάφορα, τὰ δ’ ἐπιγιγνώμενα οὐκέτι. ‘Es heißt, daß das mossynoikische Erz außerordentlich glänzend und weiß sei – nicht etwa deshalb, weil ihm Zinn beigemischt wäre, sondern wegen irgendeiner Erde, die mit ihm zusammen vorkommt und mit ihm zusammen gekocht wird. Man erzählt sich auch, daß derjenige, der die Mixtur fand, sein Wissen an niemanden weitergegeben habe; deswegen hätten die früher einmal in jener Gegend entstandenen Kupfergeräte diesen Vorzug, die später entstandenen jedoch nicht.’

Daß hier tatsächlich von *Messing* die Rede ist, steht keineswegs unumstößlich fest, und abgesehen davon gibt es keinerlei Indizien zur Stützung der Behauptung, daß der Name der Mossynoiker eine Rolle bei der Herausbildung der schon früher bezeugten *Messing*-Bezeichnung⁵⁸ gespielt hätte. Im Mittelgriechischen ist *Μοσσύνουικος χαλκός* allem Anschein nach überhaupt nicht bezeugt, es wird in den Wörterbüchern von Sophocles (1914), Lampe (1961) und Theodoridis (1998) nicht aufgeführt und scheint auch anderweitig nicht nachweisbar zu sein.⁵⁹ Da der Ausdruck ebensowenig in dem pseudo-aristotelischen mittelalterlichen Steinbuch⁶⁰ zu finden ist, spricht alles dagegen, daß in ihm eine auch nur halbwegs gängige antike Bezeichnung für ‘*Messing*’ gesehen werden darf. Eher noch könnte man zu erwägen versucht sein, ob es sich bei der Stelle

Aristoteles XIV 835 a 9-14 nicht um eine erst ganz spät, in Mitteleuropa eingefügte oder modifizierte Passage handelt, die die Existenz des *Messing*-Worts voraussetzt.

Mein Gegenvorschlag zielt dahin, *Messing* auf die im Koptischen als $\beta\Delta CEN\textcircled{\text{G}}$ / $\beta a'senk^j/s$, $\beta\Delta CN\textcircled{\text{G}}$ / $\beta a'snk^j/s.L$, $\beta\Delta CNH\textcircled{\text{G}}$ / $\beta as'ni:k^j/s$, $\beta\Delta CH\textcircled{\text{G}}$ / $\beta a'si:k^j/s$ oder $\beta\Delta CING$ / $\beta a'sink^j/A$ bezeugte Metallbezeichnung zurückzuführen. Als deren Bedeutung wird in den einschlägigen Wörterbüchern zwar 'Zinn' angegeben⁶¹, doch ist in jüngerer Zeit von qualifizierter Seite ein neuer Ansatz vertreten worden, nach dem $\beta\Delta CEN\textcircled{\text{G}}$ für 'Messing' gebraucht worden sein soll.⁶² Die weitere ägyptische Etymologie des Worts ist bislang nur insofern geklärt, als mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit ein ursprüngliches Kompositum vorliegt und $\beta\Delta$ - aus $\triangleleft_1 \textcircled{\text{I}} \textcircled{\text{I}}$ bj^j 'Metall' entstanden ist.⁶³ Für den zweiten Bestandteil des Ausdrucks hat man eine Entstehung aus persisch *sang* 'Stein, Gewicht, Erz' erwogen⁶⁴, wobei jedoch übersehen wurde, daß der für ein angebliches gemischtsprachiges Kompositum **bj^j-sang* vorauszusetzende ägyptische Wortbildungstyp zu der Zeit einer möglichen Entlehnung von persisch *sang* längst nicht mehr produktiv war. Plausibler erscheint es, eine Ausgangsform $\ast \triangleleft_1 \textcircled{\text{I}} \textcircled{\text{I}}$ $\overline{\text{m}} \textcircled{\text{C}}$ $\langle bj^j\text{-MINERAL-PLURAL-z-n-k-SONNE} \rangle$ $bj^j\text{-snk}$ / $bija\text{?}'senkiw/$ 'dunkles Metall' zu rekonstruieren. Für die Verbindung von $\triangleleft_1 \textcircled{\text{I}} \textcircled{\text{I}}$ bj^j mit einem Farbadjektiv gäbe es zumindest einen Präzedenzfall in Gestalt von $\overline{\text{d}} \textcircled{\text{I}} \textcircled{\text{I}}$ $\langle bj^j\text{-MINERAL-PLURAL-km} \rangle$ $bj^j\text{-km}$ 'Schwarzkupfer'. Daß aus einem ägyptischen Ausdruck 'dunkles Metall' die Bezeichnung für Messing entstanden wäre, braucht vor dem Hintergrund der allerorten zu beobachtenden Ungenauigkeiten, Schwankungen und Verwechslungen in den antiken und mittelalterlichen Nomenklaturen für Metalle und Legierungen nicht zu beunruhigen. Eine aus moderner Perspektive mindestens ebenso krasse „Fehlbenennung“ liegt etwa im Hethitischen vor, wo der Name des silberweiß glänzenden Zinns von dem Lexem für 'dunkel, schwarz' abgeleitet ist.⁶⁵



Der Unterschied im Anlautvokal von $\beta\Delta CEN\textcircled{\text{G}}$ / $\beta a'senk^j/$ und den germanischen Formen des Worts *messing* stellt kein Hindernis für einen etymologischen Zusammenhang dar. Dasselbe Verhältnis zwischen einem aus ägyptisch /b/ entstandenen koptischen / β / und einem in einer Entlehnung auftretenden /m/ läßt sich etwa auch in dem Übergang von $\beta\Delta\lambda OT$ / $\beta a'lot/$ 'Fellsack, Fellkleidung' zu griech. $\mu\epsilon\lambda\omega\tau\acute{\eta}$ 'Schafpelz'⁶⁶ beobachten. Lautlich und semantisch kann kaum etwas gegen eine Entwicklung $\ast \triangleleft_1 \textcircled{\text{I}} \textcircled{\text{I}}$ $\overline{\text{m}} \textcircled{\text{C}}$ $bj^j\text{-snk}$ / $bija\text{?}'senkiw/$ > $\beta\Delta CEN\textcircled{\text{G}}$ / $\beta a'senk^j/$ \Rightarrow *messing* vorgebracht

werden. Delikat ist bloß, daß sich keinerlei Spuren der ägyptischen Messingbezeichnung in einer derjenigen abendländischen Sprachen erhalten haben, die erwiesenermaßen in einem ungleich engeren Kontakt mit dem Koptischen standen als die germanischen Sprachen.⁶⁷ Ebenfalls unerklärt bleibt – wie beim herkömmlichen Ansatz – die Lautgestalt der frühen angelsächsischen Formen mit zusätzlichem /l/ oder /tl/.

6. *Aluminium* ← ... ← neuägyptisch *ʿr-jbnw* /ʕal-^ljabnəw/ ‘Alaunkies’


Die allgemein verbreitete Benennung des Metalls, das erstmals 1827 von dem späteren Göttinger Professor für Chemie und Pharmazie Friedrich Wöhler (1800-1882, an der Georgia-Augusta seit 1836) isoliert werden konnte, wurde 1812 geprägt und konnte sich gegenüber anderen Termini weitestgehend durchsetzen. Bald nachdem Antoine Laurent de Lavoisier (1743-1794) die Anwesenheit eines noch unbekanntes Metalls in dem Doppelsalz Alaun – das ist $KAl(SO_4)_2 \cdot 12H_2O$ – vermutet hatte, waren dafür die Bezeichnungen *aluminia* (1786), *aluminium* (1808) und *aluminum* (1812) vorgeschlagen worden⁶⁸, die allesamt aus lat. *alumen* ‘Alaun’ abgeleitet sind.⁶⁹

Das lateinische Wort für ‘Alaun’ ist erstmals bei Q. Claudius Quadrigarius, einem Historiker des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, belegt⁷⁰ und später in die meisten romanischen, germanischen und keltischen Sprachen entlehnt worden, siehe etwa ital. *allume*, prov. *alum*, katal. *alum*, span. *alumbre*, frz. *alun*; ags. *alifne*, mhd. *alūn*, mndl. *aluun*, engl. *alum*; gall. *elyf*, ir. *ailim*. Trotz einiger Versuche, lat. *alumen* mit der indoeuropäischen Getränkebezeichnung **h₂elut-* (osset. *ælūton*; anord. *öl*, ags. *ealu*, engl. *ale*, isl. *öl*; aks. *olū*; lith. *alus*, lett. *alus* ‘Bier’; apreuß. *alu* ‘Met’) zu verbinden und jene als ‘bitteres Getränk’ erklären⁷¹, wird davon ausgegangen, daß es sich bei der lateinischen Bezeichnung des Alauns um eine Entlehnung ungeklärter Herkunft handelt.⁷²

Angesichts des Umstands, daß in der Antike Ägypten als Lieferant der meistgeschätzten Alaunsorte galt⁷³, liegt es immerhin im Bereich des Möglichen, daß zusammen mit dem Produkt auch der Name aus dem Niltal übernommen wurde. Das ist in der Tat der Fall. Etwa seit der Mitte des zweiten Jahrtausends ist das Mineral in der Form  $\langle j-b^{-n}-nw^{-w}$ -MINERAL-PLURAL),  $\langle j-b^{-ib}-n-nw^{-w}$ -STEIN-PLURAL)

jbnw belegt, die etwa /'jabnəw/ gelautet haben dürfte und sich zu kopt. **OBEN**, **OBN**, **OBNE** /'ɔβn/^S, **ΔBEN** /'aβn/^S oder **ΩBEN** /'oβn/^B entwickelte.⁷⁴ An der Bedeutung 'Alaun' besteht seit langem kein Zweifel⁷⁵, die gelegentlich – wegen der verhältnismäßig späten Bezeugung – geäußerte Vermutung, es müsse sich bei *jbnw* um eine Entlehnung handeln, ist kaum fundiert.⁷⁶ Lat. *alumen* läßt sich ideal mit der spätägyptischen Lautung von *jbnw* verbinden, wenn man die Existenz eines komplexen ägyptischen Ausdrucks voraussetzt, in dem *jbnw* als Hinterglied erscheint. Ein derartiges Kompositum ist nicht bezeugt, so daß gleich mehrere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden müssen. Dabei handelt es sich um folgende Ausdrücke:

- (1) ^c*r-jbnw* 'Alaunkies'⁷⁷, das ist phonemsprachlich näg. /ʕal-'jabnəw/ > späg. /ʕa'lɔβn/ > /a'lɔmn/,
- (2) ^{ʕ.t-n.t-jbnw} 'Mineral des Alauns'⁷⁸, phonemsprachlich näg. /ʕaʔə-ŋ-'jabnəw/ > späg. /ʕaʔ'nɔβn/ > /a'nɔmn/ > /a'lɔmn/ oder aber
- (3) *jnr-jbnw* 'Alaunstein', phonemsprachlich näg. /jana-'jabnəw/ > späg. /ana'ɔβn/ > /ana'ɔmn/ > /a'laɔmn/.

Unter phonologischen wie semantischen Gesichtspunkten ist gegen keine der denkbaren Herleitungen etwas einzuwenden. Bei den anzunehmenden Lautveränderungen handelt es sich nicht nur um solche, die im Jüngeren Ägyptisch generell vorkommen können, sondern sie entsprechen ausnahmslos den erst in jüngster Zeit von C. Peust formulierten Regularitäten der spätägyptischen Sonorantenverschiebungen.⁷⁹ Sich definitiv für eine der Möglichkeiten zu entscheiden, ist nicht einfach. Daß hier dennoch der erstgenannten der Vorzug gegeben wird, hat zwei Gründe. Einerseits muß bei der Herleitung von lat. *alumen* aus einem ägyptischen Kompositum *  <^c-*r*-STEIN *j*-*b*-^{jb}-*n*-*nw*-^w-STEIN-PLURAL> ^c*r-jbnw* 'Alaunkies, Alaunkiesel' lediglich der Wandel eines Sonoranten angesetzt werden, und andererseits findet sich bei Plinius in dem Abschnitt über den Alaun die Bemerkung, daß es seinerzeit eine bestimmte Sorte gegeben habe, die man als 'Kugelalaun' (gr. στρογγύλος) bezeichnete.⁸⁰ So oder so ist die Zurückführung von *Alaun* – und damit zwangsläufig auch von *Aluminium* – auf ein ägyptisches Etymon nichts weniger als unplausibel.

Anmerkungen

An der Entstehung dieses Beitrags haben – entweder direkt oder durch Mittelspersonen – Brita Bayer, Dörte Borchers, Jürgen Horn, Günter Holtus, Carsten Peust, Ludwig Paul, Ulrich Schindel, Alexander Sideras, Daniel Werning und Gordon Whittaker mitgewirkt, denen ich für ihre Diskussionsbereitschaft, für fachkundige Auskünfte, für Unterstützung beim Auffinden und Beschaffen von Literatur sowie für Korrekturhinweise danke.

- 1 Siehe beispielsweise Kluge (1995: 24), de Vries (1992: 12), Ernout & Meillet (1959: 19), Meyer-Lübke (1935: 24, auch zu weiteren vorauszusetzenden Zwischenformen im Romanischen).
- 2 Vgl. Sethe (1933: 887-888, mit Fußnote 103 zum Übergang von ἀλάβαστος zu ἀλάβαστρος).
- 3 Vgl. etwa Kluge (1934: 9), Meyer-Lübke (1935: 24), Ernout & Meillet (1959: 19), *Duden Etymologie* (1963: 17), Hoad (1986: 9), Lehmann (1986: 24), de Vries (1992: 12). Bei Lüschen (1979: 166) wird eine innergriechische Ableitung von ἀλαβή ‘ohne Henkel’ in Erwägung gezogen.
- 4 *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993: 25), Kluge (1989: 17).
- 5 Kluge (1995: 24).
- 6 Skeat (1884: 7), Kluge (1967: 12).
- 7 Ausnahmen sind etwa Lüschen (1979: 166), Barnhart (1988: 22).
- 8 Zur Vokalisation vgl. Osing (1976: 855).
- 9 Vgl. Sethe (1933: 888-889).
- 10 Sethe (1933: 889).
- 11 Vgl. Osing (1976: Anm. 992). Weniger wahrscheinlich ist es, daß das von Osing (1976: Anm. 978) zu *bʒs* gestellte Femininum **bursit* > näg. 𐩧𐩨𐩣𐩪𐩠𐩪𐩢𐩪𐩠𐩪𐩣𐩪 *bʒs.t* /'buʔsə/ > kopt. ⲬⲏⲤⲈ /'βi:sə/ ‘Kübel, Eimer’, das Sethe noch unbekannt war, für die Etymologie von *Alabaster* relevant ist.
- 12 Vgl. Osing (1976: Anm. 1319).
- 13 Vgl. Peust (1999: 167).
- 14 Vgl. Westendorf (1965-77: 292 mit Anm. 7), zu *ʕr* siehe auch Harris (1961: 26-27).
- 15 Der von dieser Lösung nicht weit entfernte Vorschlag von Aufrère (1991: 704), nach dem ein **ʕr* (*n-*) *ʕ-bʒs* als Ausgangsform anzusetzen sei, ist weniger wahrscheinlich.
- 16 Siehe Klemm & Klemm (1993: 199-223).
- 17 Klemm & Klemm (1993: 199).
- 18 Vgl. Kluge (1967: 54, mit weiterer Literatur).
- 19 Vgl. dazu etwa die armenische Bezeichnung des Basalts, երկաթաքար *erkat'ak'ar* ‘Eisenstein’.
- 20 Hoad (1986: 34), Mathieu-Rosay (1985: 56), Ernout & Meillet (1985: 828).
- 21 Skeat (1884: 31), Kluge (1934: 41), Ernout & Meillet (1959: 67), Kluge (1989: 62), Kluge (1995: 83).
- 22 Kluge (1967: 54), de Vries (1992: 34), *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993: 102).
- 23 Köhler & Baumgartner (1985: 158).
- 24 Jesaja 2,13; Hesekiel 27,6; Sacharja 11,2.
- 25 5. Mose 32,14.
- 26 Psalm 22,13; Hesekiel 39,18; Amos 4,1.
- 27 Erman & Grapow (1957: I 471,1-5), *Duden Etymologie* (1963: 51).
- 28 Sethe (1933: 894-909).

- 29 Siehe dazu auch Harris (1961: 78-82), Klemm & Klemm (1993: 355-376)
- 30 Sethe (1933: 897).
- 31 Sethe (1933: 904).
- 32 Darstellungskonventionen: nur die grau hinterlegten Kästen beinhalten bezeugte Wörter, die von Sethe postulierte Ausgangsform ist durch eine doppelte Umrahmung hervorgehoben.
- 33 Vgl. Osing (1976: 833). Die dort für 𐤁𐤏𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 $\langle b\text{-}h\text{-}n\text{-}nw\text{-}w\text{-}t\text{-}SPITZ\text{-}AKTION \rangle$ *bhn* angesetzte Bedeutung 'wachen' läßt sich nicht gut mit der Graphie vereinbaren und paßt kaum zum betreffenden Kontext. Die Stelle lautet: *t- p.t r- dr=s bhn.tj hr- d3d3=k* 'der ganze Himmel ist *bhn* (geworden) über deinem Kopf' (oDeM 1223, rto. 1). Gegen die von Osing (1976: 833) propagierte Übersetzung „der ganze Himmel wacht o.ä. über dich“ erheben sich gleich mehrere Einwände. Zwar kann im Ägyptischen das Objekt eines Verbs der Bedeutung 'wachen' tatsächlich mit der Präposition *hr-* 'über' angeschlossen werden (vgl. Erman & Grapow 1957: II 450,8-11 zu *rjs hr-*), und die von Osing vorausgesetzte Grammatikalisierung von *hr- d3d3 n(j)-* 'über dem Kopf von' (kopt. Ⲡⲓⲗⲛ- , Ⲡⲓⲗⲟⲩ-) wäre auch nicht weiter ungewöhnlich (vgl. Erman & Grapow 1957: II 450,12 und V 531,4-8, und siehe Junge 1996: 262), doch sollte die Stativform eines Handlungsverbs 'wachen' nicht fientisch übersetzt werden. Darüber hinaus wäre es ganz ungewöhnlich, wenn *p.t r- dr=s* 'der ganze Himmel' metaphorisch als Agens eines Handlungsverbs verwendet worden sein sollte: das Präpositionalattribut *r- dr=s* 'bis zu seinem Ende' zeigt eindeutig, daß wir es mit einem konkreten Gebrauch zu tun haben.
- 34 Vgl. Sethe (1933: 894-895).
- 35 Sethe (1933: 908). Dies ist Fournet (1989: 57-58) entgangen, dessen Ausführungen zu der angeblichen Möglichkeit, mäg./ näg. *bhn* (Variante *bhn*) auf ein ursprüngliches **bšn* zurückzuführen, auf der mißverstandenen Interpretation einer (mittlerweile überholten) Interpretation der altägyptischen Lautverhältnisse beruhen (vgl. dazu generell Kammerzell 1998, Peust 1999).
- 36 Siehe Osing (1976: 309-320).
- 37 Hoad (1986: 51), *Duden Etymologie* (1963: 84), Kluge (1989: 107).
- 38 Skeat (1884: 53), vgl. auch Lokotsch (1927: 133), von dem dieser Vorschlag als weniger wahrscheinliche Ableitung präsentiert wird.
- 39 Lokotsch (1927: 133), als weniger wahrscheinliche Möglichkeit.
- 40 Vgl. Lokotsch (1927: 133), Buck (1949: 612), de Vries (1992: 90), Guiraud (1994: 162), alle vier lehnen diesen auf Berthelot (1888) zurückgehenden Ansatz ab. Ohne kritischen Kommentar findet sich diese Etymologie noch in jüngster Zeit bei Sandoval de la Maza (1998: 88).
- 41 Lokotsch (1927: 132-133), Kluge (1934: 78), Meyer-Lübke (1935: Nr. 1113), Kluge (1967: 102), Ačāryan (1971-79: IV 88-89), de Vries (1992: 90), *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993: 173), Kluge (1995: 137).
Der mittelpersische Vorgänger lautete *bringš* bzw. (manichäisch mpers.) *bring*, und im Sogdischen scheint ein Wort *brynt* mit der Bedeutung 'Messing' bezeugt zu sein. Bei der als bloße Variante zu *biringš* angeführten Form *piringš* handelt es sich tatsächlich um eine Bezeichnung des Damaszenerstahls (mpers. *piring* > neupers. *firind*, Varianten *pirind*, *barand*; vgl. Allan 1979: 126 und 137), die auch ins Arabische gelangt ist. Die Informationen zu den iranischen Formen verdanke ich Ludwig Paul.
- 42 Vgl. Meyer-Lübke (1935: Nr. 1113).
- 43 Vgl. Kluge (1995: 137). Entlehnungen aus npers. *biringš*, *piringš* sind in Sprachen, die in engerem Kontakt mit iranischen Sprachen standen, nicht ungewöhnlich (z.B. arm. սրինյ *ptinj* 'Kupfer',

georg. ბრინჯაო *brindžao* 'Kupfer', osm.-türk. *piring* 'Messing', serbokr. *pirinač*). Die einzige Form, deren Vokalqualitäten eine hinreichende Übereinstimmung mit den europäischen Bezeichnungen für *Bronze* aufweist, syr. *prnwg* /parno:y/, weicht in Konsonantismus und Silbenstruktur zu stark ab, als daß sie weiterhelfen könnte. Zu den in dieser Anmerkung genannten Lexemen siehe Ačāryan (1971-79: IV 88-89). Immerhin ins Auge gefaßt (und dann verworfen) wird von Huld & Mallory (1997a: 380) die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Westen ins Persische.

- 44 Siehe von Lippmann (1919: 559-569).
- 45 Westendorf (1965-77: 27), Osing (1976: 128). Die Bedenken, die Harris (1961: 50-62) gegen die Lesung von $\Delta_{1,1}$ als *bj̄* geltend gemacht hat, beruhen in erster Linie darauf, daß er die Identifizierung von $\Delta_{1,1}$ und $\Delta_{1,1}$ mit der Begründung anzweifelt, "that neither $\Delta_{1,1}$ nor $\Delta_{1,1}$ can plausibly be explained on the assumption that $\Delta_{1,1}$ is $\Delta_{1,1}$, and some other origin must be sought for all three terms" (Harris 1961: 61). Diese Voraussetzung ist freilich unzutreffend: Eine mögliche Etymologie $\Delta_{1,1} < *bj̄-snk$ 'dunkles Metall' wird hier in Abschnitt 5 vorgeschlagen, und $\Delta_{1,1}$ 'Antimon' kann überzeugend auf **bj̄-z̄-wr* 'Sōry-Metall' zurückgeführt werden (zu äg. *z̄-wr* \Rightarrow $\sigma\omega\rho\upsilon$, $\sigma\omega\rho\iota$ 'metallische Substanz, die bei der Augenpflege eingesetzt wird' vgl. Fournet 1989: 65). Somit steht zwar nicht fest, ob $\Delta_{1,1}$ bereits vom Beginn seiner Bezeugung an als *bj̄* gelesen wurde, doch spricht alles dafür, daß ein womöglich als Entsprechung von $\Delta_{1,1}$ anzusetzender ursprünglicher Ausdruck *hmtj-rwd* gegebenenfalls irgendwann durch *bj̄-rwd* ersetzt wurde.
- 46 Siehe Crum (1939: 43-44). Zu den generellen Schwierigkeiten einer genauen metallurgischen Interpretation antiker und mittelalterlicher Legierungsbezeichnungen sowie insbesondere der Unterscheidung von Bronze, Messing und Zinkmineralien siehe Fuchs (1986a: 1404-1405 mit Anm. 10, 1986b: 1409 mit Anm. 20).
- 47 Vgl. Stern (1885: 103 I,17-18 und 116 XX,16-17). Mit $\Delta_{1,1}$ $\Delta_{1,1}$ 'weiße Bronze' könnte *Weißguß* (eine Kupfer-/Zink-Legierung mit mehr als 50% Zinkanteil, vgl. Fuchs 1986a: Anm. 7) oder *Weißkupfer* (Arsenbronze, vgl. Fuchs 1986b: Anm. 20) gemeint sein, während $\Delta_{1,1}$ $\Delta_{1,1}$ 'rote Bronze' vielleicht *Rotguß* bezeichnete (eine Kupfer-/Zink-Legierung mit 2-30% Zinkanteil, vgl. Fuchs 1986a: Anm. 7). Eine solche Art der Differenzierung erinnert einerseits an die annähernd zeitgenössische Klassifizierung von Kupfersorten, wie sie in Francesco Pegolotti's *Libro di divisamenti di paesi e di misure di mercatantie* zu finden ist (vgl. Braunstein 1991: 1577), und steht andererseits in einer bis auf die hippokratischen Schriften zurückreichenden Tradition (vgl. von Lippmann 1919: 571).
- 48 Siehe Peust (1999: 91-95).
- 49 Unter Umständen könnte man sogar erwägen, ob nicht vielleicht mgriech. $\beta\rho\nu\tau\eta\sigma\iota\omicron\nu$ als vermittelnde Form anzusetzen wäre – nicht als Wiedergabe von lat. *Brundisium* (das hieß nämlich $\beta\rho\nu\tau\eta\sigma\iota\omicron\nu$), sondern als Graphie für ein aus kopt. /βa'ro:t/ abgeleitetes Adjektiv /βro'di:sion/ 'bronzen'. Wenn dies zuträfe und bei der Entlehnung ins Italienische die graphische Form eine Rolle gespielt hätte, wäre sogar das Auftreten des Nasals in den westeuropäischen Formen erklärt. Auch das gleichzeitige Auftreten von kopt. $\Delta_{1,1}$ und mgriech. $\beta\rho\nu\tau\eta\sigma\iota\omicron\nu$ in alchemistischen Schriften (vgl. Buck 1949: 612) braucht kein Zufall zu sein. Unbedingt erforderlich erscheint die Annahme einer Entlehnung über das Griechische ins Italienische bzw. Mittellateinische übrigens nicht, da auch eine inneritalienische Entwicklung von /t/ oder /d/ zu /n̄d̄/ denkbar ist (Hinweis von G. Holthus).

- 50 Vgl. Kluge (1967: 102).
- 51 Nach der fatimidischen Eroberung Ägyptens (969) spielte zunächst Amalfi eine herausragende Rolle im Ägyptenhandel. Später traten Pisa, Venedig und Genua stärker in den Vordergrund. Den europäischen Kaufleuten wurde das Recht auf feste Niederlassungen in Ägypten eingeräumt (in Alexandria und Damiette, kurzfristig existierte womöglich sogar ein pisanischer *Fondaco* in Kairo, vgl. Allmendinger 1967: 81-86). Die Zahl der zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Alexandria weilenden Abendländer war erheblich und umfaßte in größerem Umfang neben Italienern auch Personen aus südfranzösischen und spanischen Handelsstädten, insbesondere aus Marseille, Montpellier, Narbonne, Barcelona (1216 sollen im Zuge einer Vorsichts- oder Vergeltungsmaßnahme 3000 „fränkische“ Kaufleute in Alexandria festgesetzt worden sein, siehe Labib 1965: 30). Mit zu den wichtigsten Handelsgütern gehörten übrigens Metalle. Für ganz knappe allgemeine Informationen siehe Labib (1980), Balard (1993), zu den linguistischen Gesichtspunkten vgl. Wansbrough (1996), Ineichen (1997: 43-51).
- 52 Maspero (1888), siehe dazu zuletzt Roquet (1973), Peust (1999: 77 und 93).
- 53 Für die Formen siehe Vergote (1945: 129), Orel & Stolbova (1995: 72-73). In beiden Werken werden die Übereinstimmungen mit dem Ägyptischen genetisch interpretiert, was formal wie chronologisch unmöglich ist.
- 54 Vgl. Kluge (1934: 388-389), Buck (1949: 511), Kluge (1967: 476), Kluge (1989: 475), de Vries (1992: 439), Kluge (1995: 555). Auf eine Nennung dieser Formen verzichteten de Vries (1962: 385) sowie *Duden Etymologie* (1963: 437).
- 55 Vgl. Fuchs (1986a: 1407, Anm. 26), Kluge (1989: 475), de Vries (1992: 439), Kluge (1995: 555).
- 56 Kluge (1967: 476), im wesentlichen identisch mit Kluge (1934: 388). Über einige weitere ältere Ansätze referiert von Lippmann (1919: 573).
- 57 Vgl. de Vries (1992: 439), *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993: 865).
- 58 Bereits in den spätalthochdeutschen Glossen des wohl um 1150 entstandenen *Summarium Heinrici* (zur Datierung vgl. Hildebrandt 1982: XVI-XIX, der die zunächst von ihm selbst erwogene Datierung in die Zeit um 1020 zurücknimmt) findet sich als Entsprechung zu lat. *auricalcum* der Eintrag *messinc* bzw. *messinch* (*Summarium Heinrici* VI,177 = Hildebrandt 1974: 244).
- 59 Diese Information verdanke ich Brita Bayer.
- 60 Siehe Rose (1875), Ruska (1912).
- 61 Crum (1939: 44), Westendorf (1965-77: 28), Černý (1976: 27), Vycichl (1983: 32).
- 62 Fuchs (1986a: 1405).
- 63 Siehe dazu oben *bj³-rwd* > ΒΔΡΩΤ ‘Bronze’ und vgl. **bj³-z³-wr* > ΒΔCΘΡ ‘Antimon’ ⇒ σῶρυ, σῶρι (die Etymologie stammt von Fournet 1989: 65-66).
- 64 Siehe Černý (1976: 27), skeptisch dazu äußert sich Vycichl (1983: 32).
- 65 Zu heth. *dankui-* ‘Zinn’ und *dankuis-* ‘dunkel, schwarz’ (< *d^h(o)ngu-) vgl. Huld & Mallory (1997b: 588).
- 66 Zu dieser Entlehnung siehe Roquet (1973: 23-25), zu ΒΔΛΟΤ als Ableitung von näg. 𐤁𐤍𐤋 (< *b-n-d*-KREUZEN-AKTION) *bnd-* ‘einhüllen’ vgl. Osing (1976: 187), Peust (1999: 167).
- 67 Als Hinweis auf das Vorkommen einer **masink* (o.ä.) lautenden Zwischenform im Adriabereich könnten allenfalls serbokr. *mazija* und daraus entlehntes alb. *mazi* ‘Stahl’ (Meyer 1891: 264) angeführt werden.
- 68 Vgl. etwa Lüschen (1979: 168), Hoad (1986: 12), Kluge (1995: 32).

- 69 Skeat (1884: 9), Hoad (1986: 12), Kluge (1989: 23), de Vries (1992: 14), Kluge (1995: 32).
- 70 Ernout & Meillet (1959: 25).
- 71 Vgl. etwa Lüschen (1979: 166-167), Adams & Mallory (1997). Kritischer eingestellt gegenüber einem solchen Ansatz ist de Vries (1977: 686), der einen Vorschlag von Polomé favorisiert, nach dem *h₂elut- 'Bier' mit Lexemen wie heth. *alwanzahh-* 'bezaubern' und gr. ἄλλω 'außer sich sein' zu verbinden sei (siehe jetzt Polomé 1996).
- 72 Ernout & Meillet (1959: 25), Kluge (1995: 24). Die von Ernout & Meillet (1959: 71) nur unter dem Eintrag *bitumen* geäußerte Vermutung einer möglichen Entlehnung aus dem Gallischen beruht lediglich auf dem Gleichklang der letzten vier Phoneme von *alumen* und *bitumen* und ist insbesondere vor dem Hintergrund, daß auch die Etymologie von *bitumen* als ungeklärt gelten muß, kaum anders denn als abenteuerlich zu bezeichnen.
- 73 Vgl. Plinius, *Nat. hist* 35, 184: *gignitur autem in Hispania, Aegypto, Armenia, Macedonia, Ponto, Africa, insulis Sardinia, Melo, Lipara, Strongyle; laudatissimum in Aegypto, proximum in Melo* 'Man gewinnt (den Alaun) aber in Spanien, Ägypten, Armenien und Makedonien, am Pontos, in Africa sowie auf den Inseln Sardinien, Melos, Lipari und Stromboli; am meisten schätzt man den aus Ägypten, dann den aus Melos.'
- 74 Erman & Grapow (1957: I 63,8), Westendorf (1965-77: 139).
- 75 Siehe Harris (1961: 185-187).
- 76 Vgl. Harris (1961: 187).
- 77 Zu dem ägyptischen Lexem *ʕr*, das zur Bezeichnung ganz unterschiedlicher Objekte in Kugelform dient (z.B. *ʕr* 'kleiner Stein, Kiesel', *ʕr* 'Spielstein', *ʕr* 'Kern, Stein [einer Frucht]', *ʕr.t* 'After') siehe Harris (1961: 26-27).
- 78 Zu der allgemeinen Bezeichnung für 'Mineral', äg. *ʕ.t* /'darjit/' > näg. *ʕ.t* /'ʕaʔə/' – die Vokalisation ist nichts weiter als eine der Möglichkeiten, die sich aus der denkbaren Beziehung zu *alumen* ergeben – vgl. Harris (1961: 21-22).
- 79 Vgl. Peust (1999: 165-168).
- 80 Plinius, *Nat. Hist.* 35, 187.

Spezielle Zeichen und Abkürzungen

←	im Zuge von Entlehnung entstanden aus	//	umschließt phonologische Einheiten
⇒	im Zuge von Entlehnung geworden zu	^	achmimischer Dialekt des Koptischen
←	im Zuge von Derivation entstanden aus	aäg.	altägyptisch (um 2500-2100 v. Chr.)
→	im Zuge von Derivation geworden zu	ags.	angelsächsisch
<	im Zuge von Sprachwandel entstanden aus	ahd.	althochdeutsch
>	im Zuge von Sprachwandel geworden zu	aks.	altkirchenslavisch
		alb.	albanisch
		amhar.	amharisch (äthiopisch, semitisch)
◇	umschließt Transliterationen	anord.	altnordisch
	hieroglyphischer Sprachzeichen	arab.	arabisch

arm.	armenisch	mask.	maskulin
^B	bohairischer Dialekt des Koptischen	mgriech.	mittelgriechisch
dän.	dänisch	mhd.	mittelhochdeutsch
engl.	englisch	mlat.	mittellateinisch
^F	fayumischer Dialekt des Koptischen	mdn.	mittelniederdeutsch
fem.	feminin	mndl.	mittelniederländisch
frühmhd.	frühmittelhochdeutsch	mpers.	mittelpersisch
frz.	französisch	näg.	neuägyptisch (um 1400-700 v. Chr.)
gall.	gallisch	ndl.	niederländisch
georg.	georgisch	neutr.	neutrisch
griech.	(alt-) griechisch	nhd.	neuhochdeutsch
heth.	hethitisch	npers.	neupersisch
ir.	irisch	osm.-türk.	osmanisch-türkisch
isl.	isländisch	osset.	ossetisch
ital.	italienisch	poln.	polnisch
katal.	katalanisch	prov.	provenzalisch
kopt.	koptisch (etwa 3.-16. Jahrhundert)	russ.	russisch
^L	lykopolitanischer Dialekt des Koptischen	^S	sahidischer Dialekt des Koptischen
lat.	lateinisch	schwed.	schwedisch
lett.	lettisch	serbokr.	serbokroatisch
lith.	lithauisch	som.	somali (kuschitisch)
^M	mesokemischer Dialekt des Koptischen	späg.	spätägyptisch (1. Jahrtausend v. Chr.)
mäg.	(klassisch) mittelägyptisch (um 2100-1400 v. Chr.)	spanord.	spätalt nordisch
		spkopt.	spätkoptisch (14.-16. Jahrhundert)
		tschech.	tschechisch

Literatur

- Ačāryan, Hr. 1971-79. *Hayeren armatakan bařaran*, 4 Bde., Erevan: Erevani Hamalsarani Hratarakč'out'youn (zuerst erschienen 1926-35)
- Adams, Douglas Q. & J.P. Mallory. 1997. Beer, in: Mallory & Adams: 60
- Alan, James W. 1979. *Persian metal technology 700-1300 AD*, with an appendix by Alex Kaczmarczyk & Robert E.M. Hedges, Oxford Oriental Monographs, 2, London: Othaca Press
- Allmendinger, Karl-Heinz. 1967. *Die Beziehungen zwischen der Kommune Pisa und Ägypten im Hohen Mittelalter. Eine rechts- und wirtschaftshistorische Untersuchung*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – Beiheft 54, Wiesbaden: Steiner
- Aufrère, Sydney. 1991. *L'univers minéral dans la pensée égyptienne*, 2 Bde., Bibliothèque d'Étude 105, Le Caire: Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire
- Balard, Michel. 1980. Mittelmeerhandel, in: *Lexikon des Mittelalters, VI. Lukasbilder bis Plantagenêt*, München: Artemis (unveränderter Nachdruck Stuttgart & Weimar: Metzler 1999), 688-692
- Barnhart, Robert K. (Hg.) 1988. *The Barnhart dictionary of etymology*, [ohne Ort]: H.W. Wilson

- Braunstein, Philippe. 1991. Kupfer, in: *Lexikon des Mittelalters, V. Hiera-Mittel bis Lukanien*, München: Artemis (unveränderter Nachdruck Stuttgart & Weimar: Metzler 1999), 1576-1577
- 1993. Messing, in: *Lexikon des Mittelalters, VI. Lukasbilder bis Plantagenêt*, München: Artemis (unveränderter Nachdruck Stuttgart & Weimar: Metzler 1999), 563-564
- Buck, Carl Darling. 1949. *A dictionary of selected synonyms in the principal Indo-European languages. A contribution to the history of ideas*, Chicago: The University of Chicago Press (Nachdruck 1988)
- Černý, Jaroslav. 1976. *Coptic etymological dictionary*, Cambridge etc.: Cambridge University Press
- [*Deutsches Fremdwörterbuch*] 1995. *Deutsches Fremdwörterbuch*, begr. von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, hrsg. vom Institut für Deutsche Sprache, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 1: a-Präfix-Antike, bearbeitet von Gerhard Strauß, Elke Donalies, Heidrun Kämper-Jensen, Isolde Nortmeyer, Joachim Schildt, Rosemarie Schnerrer & Oda Vietze, Berlin & New York: W. de Gruyter
- 1997. *Deutsches Fremdwörterbuch*, begr. von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, hrsg. vom Institut für Deutsche Sprache, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 3: Baby-Cutter, bearbeitet von Gerhard Strauß, Heidrun Kämper-Jensen, Isolde Nortmeyer, Rosemarie Schnerrer & Oda Vietze, Berlin & New York: W. de Gruyter
- [*Duden Etymologie*] 1963. *Duden. Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. Geschichte der deutschen Wörter und der Fremdwörter von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. Bedeutung und Herkunft vieler Redensarten*, bearbeitet von Günther Drosdowski, Paul Grebe und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion in Fortführung der „Etymologie der neuhochdeutschen Sprache“ von Konrad Duden. Duden Band 7, Mannheim, Wien & Zürich: Bibliographisches Institut
- Erman, Adolf & Hermann Grapow (Hgg.) ²1957. *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, 6 Bde., Berlin: Akademie-Verlag (unveränderter Nachdruck, zuerst erschienen Leipzig: Hinrichs bzw. Berlin: Akademie-Verlag & Leipzig: Hinrichs 1926-50)
- Ernout, Alfred & Antoine Meillet. ⁴1959. *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*, Paris: Klincksieck (¹1932; ²1939; ³1951; Retirage de la quatrième édition augmentée d'additions et de corrections nouvelles par Jacques André, 1985 [unveränderter Nachdruck 1994])
- Ernštedt, Pëtr Viktorovič. 1953. *Egipetskie zaimstvovanija v grečeskom jazyke*, Moskva & Leningrad: Akademija Nauk
- [*Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*] 1993. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, 2 Bde. erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer, Autoren: Wilhelm Braun, Gunhild Ginschel, Gustav Hagen, Anna Huber, Klaus Müller, Heinrich Petermann, Gerlinde Pfeifer, Wolfgang Pfeifer, Dorothee Schröter & Ulrich Schröter, 2. Auflage, durchgesehen und ergänzt von W. Pfeifer, Berlin: Akademie Verlag
- Flasdieck, Hermann Martin. 1952. *Zinn und Zink. Studien zur abendländischen Wortgeschichte*, Tübingen: M. Niemeyer
- Fournet, Jean-Luc. 1989. Les emprunts du grec à l'égyptien, in: *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 84: 55-80
- Fuchs, Robert. 1986a. Zink, in: *Lexikon der Ägyptologie. Band VI: Stele-Zypresse*, hrsg. von Wolfgang Helck & Wolfhart Westendorf, Wiesbaden: Harrassowitz, 1404-1409
- 1986b. Zinn, in: *Lexikon der Ägyptologie. Band VI: Stele-Zypresse*, hrsg. von Wolfgang Helck & Wolfhart Westendorf, Wiesbaden: Harrassowitz, 1409-1414

- Georges, Karl Ernst. 1976. *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet*, 14. Auflage, Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges, Hannover: Hahnsche Buchhandlung
- Guiraud, Pierre. 1994. *Dictionnaire des étymologies obscures*, Grande Bibliothèque Payot, Paris: Payot & Rivages (zuerst erschienen 1982)
- Harris, John R. 1961. *Lexicographical studies in Ancient Egyptian minerals*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 54, Berlin: Akademie-Verlag
- Hett, W.S. (Hg.) 1936. *Aristotle, Minor works: On Colours, On Things Heard, Physiognomics, On Plants, On Marvellous Things Heard, Mechanical Problems, On Indivisible Lines, Situations and Names of Winds, On Melissus, Xenophanes, and Gorgias*, Loeb Classical Library 307, Cambridge/Mass. & London: Harvard University Press (Nachdrucke 1955, 1963, 1980, 1993)
- Hildebrandt, Reiner. 1974. *Summarium Heinrici. Band 1: Textkritische Ausgabe der ersten Fassung Buch I-X*, Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker, N.F. 61 (185), Berlin & New York: W. de Gruyter
- 1982. *Summarium Heinrici. Band 2: Textkritische Ausgabe der zweiten Fassung Buch I-VI sowie des Buches XI in Kurz- und Langfassung*, Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker, N.F. 78 (202), Berlin & New York: W. de Gruyter
- Hildebrandt, Reiner & Klaus Ridder. 1995. *Summarium Heinrici. Band 3: Wortschatz. Register der deutschen Glossen und ihrer lateinischen Bezugswörter auf der Grundlage der Gesamtüberlieferung*, Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker, N.F. 109 (233), Berlin & New York: W. de Gruyter
- Hoad, T.F. (Hg.) 1986. *The concise Oxford dictionary of English etymology*, Oxford & New York: Oxford University Press
- Hoch, James E. 1994. *Semitic words in Egyptian texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*. Princeton: Princeton University Press
- Huld, Martin & J.P. Mallory 1997a. Metal, in: Mallory & Adams: 379-380
- 1997b. Tin, in: Mallory & Adams: 587-588
- Ineichen, Gustav. 1997. *Arabisch-orientalische Sprachkontakte in der Romania. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Mittelalters*, Romanistische Arbeitshefte 41, Tübingen: Max Niemeyer
- Kahane, Henry & Renée Kahane. 1979. *Graeca et Romanica. Scripta selecta, Volume I: Romance and Mediterranean lexicology*, Amsterdam: A.M. Hakkert
- Kammerzell, Frank. 1994. *Panther, Löwe und Sprachentwicklung im Neolithikum. Bemerkungen zur Etymologie des ägyptischen Theonyms M3fd.t, zur Bildung einiger Raubtiernamen im Ägyptischen und zu einzelnen Großkatzenbezeichnungen indoeuropäischer Sprachen. Wolfhart Westendorf zu seinem siebzigsten Geburtstag gewidmet*, Lingua Aegyptia – Studia monographica 1, Göttingen: Seminar für Ägyptologie und Koptologie
- 1998. The sounds of a dead language: Reconstructing Egyptian phonology, in: *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 1, 21-41
- 1999. Glottaltheorie, Typologie, Sprachkontakte und Verwandtschaftsmodelle, in: *Indogermanische Forschungen* 104, 234-271

- Klemm, Rosemarie & Dietrich D. Klemm. 1993. *Steine und Steinbrüche im Alten Ägypten*, Berlin & Heidelberg: Springer
- Kluge, Friedrich. 1934. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 11. Auflage mit Unterstützung von Wolfgang Krause bearbeitet von Alfred Götze, Berlin & Leipzig: W. de Gruyter (unveränderte Nachdrucke ^{12&13}1943 sowie ¹⁴1948)
- Kluge, Friedrich. 1967. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 20. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka, Berlin & New York: W. de Gruyter (unveränderter Nachdruck ²¹1975)
- Kluge, Friedrich. 1989. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Auflage unter Mit-hilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin & New York: W. de Gruyter
- Kluge, Friedrich. 1995. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23., erweiterte Auflage. Bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin & New York: W. de Gruyter (Jubiläums-Sonderausgabe 1999)
- Koehler, Ludwig & Walter Baumgartner. 1985. *Lexicon in Veteris Testamenti libros*. Editio photo-mechanice iterate cui adjectum est supplementum, lexicon Germanico-Hebraicum (-Aramai-cum) et correctiones additamentaque i.a. continens, Leiden: E.J. Brill (Hauptteil zuerst er-schienen 1953)
- Labib, Subhy Y. 1965. *Handelsgeschichte Ägyptens im Spätmittelalter (1171-1517)*, Vierteljahr-schrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – Beiheft 46, Wiesbaden: Steiner
- 1980. Ägypten III. Wirtschaftsgeschichte, in: *Lexikon des Mittelalters, I. Aachen bis Bettel-ordenskirchen*, München: Artemis (unveränderter Nachdruck Stuttgart & Weimar: Metzler 1999), 226-228
- Lampe, G.W.H. 1961. *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford: Clarendon Press
- Lehmann, Winfred P. 1986. *A Gothic etymological dictionary. Based on the third edition of Verglei-chendes Wörterbuch der Gotischen Sprache by Sigmund Feist*, with bibliography prepared under the direction of Helen-Jo J. Hewitt, Leiden: E.J. Brill
- von Lippmann, Edmund Oskar. 1919. *Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. Mit einem Anhang: Zur älteren Geschichte der Metalle*, Berlin: J. Springer
- von Lippmann, Edmund Oskar. 1931. *Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. Zweiter Band: Ein Lese- und Nachschlagebuch*, Berlin: J. Springer
- von Lippmann, Edmund Oskar. 1954. *Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. Dritter Band: Ein Lese- und Nachschlagebuch*, hrsg. von Richard von Lippmann, Weinheim: Verlag Chemie
- Lokotsch, Karl. 1927. *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*, Indogermanische Bibliothek, Erste Abtei-lung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher, II. Reihe: Wörterbücher, Dritter Band, Heidelberg: C. Winter (unveränderter Nachdruck ²1975)
- Lüschen, Hans. 1979. *Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache*, 2. neubear-beitete und erweiterte Auflage, Thun: Ott (¹1968)
- Mallory, J.P. & Douglas Q. Adams (Hrsg.). 1997. *Encyclopedia of Indo-European culture*, London & Chicago: F. Dearborn
- Maspero, Gaston. 1888. Le vocabulaire français d'un copte du XIIIe siècle, in: *Romania* 17: 481-512
- Mathieu-Rosay. 1985. *Dictionnaire étymologique marabout. L'origine, la racine et l'évolution de 20.000 mots de la langue française, pour les écrire et les utiliser correctement*, Collection marabout service 684, Alleur/Belgique: Les nouvelles Éditions marabout

- Meyer, Gustav. 1891. *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*, Straßburg: K.J. Trübner
- Meyer-Lübke, Wilhelm. 1935. *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3., vollständig neubearbeitete Auflage, Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, Reihe 3: Wörterbücher, Band 3, Heidelberg: C. Winter (unveränderter Nachdruck als 6. Auflage, 1992)
- Orel, Vladimir E. & Olga V. Stolbova (1995). *Hamito-Semitic etymological dictionary. Materials for a reconstruction*, Handbuch der Orientalistik, Erste Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten, 18. Band, Leiden, New York & Köln: E.J. Brill
- Peust, Carsten. 1999. *Egyptian phonology. An introduction to the phonology of a dead language*, Monographien zur Ägyptischen Sprache 2, Göttingen: Peust & Gutschmidt
- [Plinius, *Nat. hist.* 35]. 1978. *C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXV: Farben, Malerei, Plastik*, herausgegeben und übersetzt von Roderich König in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler, Sammlung Tusculum, München: Heimeran
- [Plinius, *Nat. hist.* 36]. 1992. *C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXVI: Die Steine*, herausgegeben und übersetzt von Roderich König in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp, Sammlung Tusculum, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (gleichzeitig auch: München: Artemis)
- [Plinius, *Nat. hist.* 37]. 1994. *C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXVII: Steine: Edelsteine, Gemmen, Bernstein*, herausgegeben und übersetzt von Roderich König in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp, Sammlung Tusculum, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (gleichzeitig auch: München: Artemis)
- Polomé, Edgar C. 1996. Beer, runes and magic, in: *Journal of Indo-European Studies* 24, 99-105
- Roquet, Gérard. 1973. Vieux-français et copte: contacts lexicaux, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 73: 1-25
- Rohlf, Gerhard. 1966. *Grammatica storia della lingua italiana e dei suoi dialetti*, übersetzt von Salvatore Persichino, Piccola Bibliotheca Einaudi, Torino: Einaudi (zuerst erschienen 1949 als *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten*, Bern: A. Francke)
- Rose, Valentin. 1875. Aristoteles de lapidibus und Arnoldus Saxo, in: *Zeitschrift für Deutsches Altertum*, N.F. 6 (18), 321-455
- Ruska, Julius. 1912. *Das Steinbuch des Aristoteles. Mit literargeschichtlichen Untersuchungen nach der arabischen Handschrift der Bibliothèque Nationale*, Heidelberg: C. Winter
- Sandoval de la Maza, Sergio. 1998. *Diccionario etimológico de la lengua castellana*, Arganda del Rey: Edimat
- Sethe, Kurt. 1933. Die Bau- und Denkmalsteine der alten Ägypter und ihre Namen, in: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Philosophisch-Historische Klasse* 1933, 864-912 (wieder abgedruckt in: Kurt Sethe, *Leipziger und Berliner Akademieschriften 1902-1934*, Opuscula. Sammelausgaben seltener und bisher nicht selbständig erschienener wissenschaftlicher Abhandlungen XI, Leipzig: Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik 1976, 537-585)
- Skeat, Walter W. 1884. *The concise dictionary of English etymology*, Oxford: Clarendon Press (Nachdruck Ware/UK: Wordsworth Editions 1993)
- Sophocles, Evangelinus Apostolides. 1914. *Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods (from B.C. 146 to A.D. 1000)*, Cambridge/USA: Harvard University Press & Leipzig: O. Harrassowitz (zuerst erschienen 1887, Nachdruck Hildesheim: G. Olms 1975)

- Stern, Ludwig. 1885. Fragment eines koptischen Tractates über Alchemie, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 23: 102-119
- Theodoridis, Christos (Hrsg.) 1982. *Photii patriarchae lexicon. Vol. 1: A-D*, Berlin & New York: W. de Gruyter
- 1998. *Photii patriarchae lexicon, Vol. 2: E-M*, Berlin & New York: W. de Gruyter
- Thissen, Heinz-Josef. 1982. Pelusium, in: *Lexikon der Ägyptologie. Band IV: Megiddo-Pyramiden*, hrsg. von Wolfgang Helck & Wolfhart Westendorf, Wiesbaden: Harrassowitz, 925-926
- de Vries, Jan. 1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, 2., verbesserte Aufl., Leiden: E.J. Brill (³1977 = unveränderter Nachdruck; zuerst erschienen 1957-60)
- 1992. *Nederlands etymologisch woordenboek. Met aanvullingen, verbeteringen en woordregisters door F. de Tollenaere*, ³Leiden, New York & Köln: E.J. Brill (¹1971)
- Vergote, Jozef. 1945. *Phonétique historique de l'égyptien. Les consonnes*, Bibliothèque du Muséon 19, Louvain: Bureau du Muséon
- Vycichl, Werner. 1983. *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven: Peeters
- Wansbrough, John E. 1996. *Lingua Franca in the Mediterranean*, Richmond/Surrey: Curzon Press
- Westendorf, Wolfhart. 1965-77. *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg: C. Winter
- Wiesmann, H. 1914. Adobe, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 52: 130

